

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 85 (1959)
Heft: 13

Rubrik: Die Frau von heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

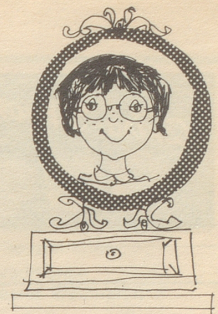
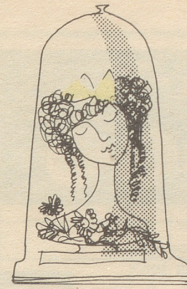
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE FRAU VON HEUTE



Hast du das gemacht?

Fast in jedem Haushalt, wo mehrere Personen beieinanderwohnen, scheinen gelegentlich destruktive Heinzelmännchen am Werke zu sein.

Wir stellen etwa Blumen ein, oder versuchen es wenigstens, und stellen bei dieser Gelegenheit in unserer besten Kopenhagener-Vase einen mächtigen Sprung fest. Seit wann gibt es den wohl? War er vielleicht schon länger vorhanden, und haben wir ihn bloß nicht entdeckt, weil uns schon so lang keiner mehr Blumen schenkte, oder weil wir sie in eine andere Vase einstellten? Oder ist der Sprung neuesten Datums?

Rätsel.

Wir befragen die Kinder, die Hausangestellte, manchmal sogar den Papi, – man kann schließlich nie wissen. Und siehe, niemand ist es gewesen.

Man könnte jetzt natürlich vorgehen wie ein Großinquisitor und jedem einzelnen – natürlich mit Ausnahme des Familienoberhauptes – gründlich auf das Gewissen knien. Wir wissen aber längst, daß wir das besser bleiben lassen. Die Erfahrung hat uns gelehrt, daß dabei nichts herauskommt, denn es ist viel schwerer, eine Schandtats hinterher einzugestehen, nachdem man sie bereits bestritten hat. Daran erinnert sich sicher jeder von uns aus seiner eigenen Jugend her.

Die Hausangestellte wird in der Regel sagen, das «sei bereits gewesen, als sie bei uns in Dienst getreten sei». Mit ihr werden wir das Verhör nicht zu weit treiben, schon aus Zweckmäßigkeitsgründen, wenn wir sonst mit ihr zufrieden sind. Wir müssen uns auch daran erinnern, daß sie – wenn sie etwa aus Süditalien kommt – nicht gewohnt ist, mit wertvolleren Gegenständen umzugehen.

Was aber die Kinder angeht, möchten wir natürlich alle gern die Art von Sprößlingen haben, die, wie in allen besseren Kinderbüchern, auf ersten Anhieb frei und mutig und mit hochehobener Stirne dazusteht, wenn sie etwas angestellt hat. Aber zwischen der Wirklichkeit und den besseren Kinderbüchern gähnt – obwohl ein Teil der Bücher wirklichkeitsnäher sind als früher – immer noch ein kleiner bis mittlerer Abgrund. Und, trotz allen Bemühungen und Erkenntnissen der Psychologen, ist und bleibt im Grunde die Seele des Kindes noch so unerforscht, wie gewisse Gegenden des Amazonas. Das gleiche Wesen, das das eine Mal ein Vergehen sofort offen zugibt, wird bei der nächsten – vielleicht viel geringfügigeren – Missetat sich in verstocktes Schweigen hüllen oder sogar in flammender Entrüstung seine Unschuld beteuern. (Obwohl wir doch gar nicht zu den Eltern gehören, die bei jeder Gelegenheit zum

Flammenschwert der schweren Sanktionen greifen.)

Warum?

Ich weiß es nicht. Das sind eben die unerforschten Gebiete, über die ein englischer Schriftsteller namens Richard Hughes ein, in seiner Richtigkeit geradezu ungeheuerliches Buch geschrieben hat. Es heißt «Highwind in Jamaica». (Soviel ich weiß, ist es längst ins Deutsche übersetzt.) Er deutet dort diese unerforschten Gegenden in der Psyche des Kindes sehr eindrücklich an, aber er versucht nicht, sie zu erklären, weil er weiß, daß sie zum größten Teil unerklärlich sind.

Wenn also ein Kind etwas nicht zugibt – und zwar nicht einmal aus Furcht vor unverhältnismäßiger Strafe –, hat es nach meiner Erfahrung keinen Zweck, ein gar so gründliches Scherbengericht zu veranstalten. Es ist in einem solchen Falle sicher besser, die Sache unter «Betriebsunfälle» zu verbuchen.

Manchmal rückt der Sünder später ganz von selber mit der Beichte heraus (siehe unerforschte Gebiete), und außerdem besteht ja immer die Möglichkeit, daß das Mißgeschick der Putzfrau passiert ist, ohne daß sie es bemerkt hat.

Wer keine Putzfrau hat, dem bleibt neuerdings noch die wissenschaftliche Theorie von der atomischen Ermüdung, die mir ein umso größerer Trost ist, als ich nichts davon verstehe. Ich weiß nur, daß in solchen Fällen die Dinge ganz von selber kaputtgehen, ohne daß irgendjemand nachgeholfen hat.

Etwas bedenklich ist, wenn – da, wo die atomische Ermüdung weniger in Frage kommt, – der wirkliche Missetäter, ohne sich zu melden, mit ansieht, wie jemand anderes an seiner Stelle verdächtigt oder sogar bestraft wird. Da wird in vielen Fällen ein ernstlicher Charakterfehler vorliegen.

Jean-Jacques Rousseau macht in seinen Kindheitserinnerungen ein sehr eindrückliches Geständnis: er hatte als Bub seiner Mutter ein Schmuckstück entwendet und dann ungehört mitangesehen, wie ein junges Zimmermädchen deswegen mit Schimpf und Schande

fortgeschickt wurde. Daß bei ihm trotzdem nicht Hopfen und Malz verloren waren, beweist schon die Tatsache, daß er nach Jahrzehnten das Vorkommnis ohne jede Beschönigung schildert, und zugibt, daß es ihn sein ganzes, bisheriges Leben lang belastet habe.

Bethli

Liebes Bethli!

Ich bin in einem Laden und werde von einer Verkäuferin ziemlich kühl und gleichgültig bedient. Während sie meine Sachen einpackt, lasse ich meine Blicke ringsum schweifen und entdecke, daß auch die andern Verkäuferinnen ihre Arbeit mit recht verdrießlicher Miene tun. Direkt vor mir steht auch etwas Griesgrämiges. «Das isch au dr glich Totsch», denke ich und entdecke im selben Moment, daß ich vor meinem Spiegelbild stehe.

Seither ist mein Selbstgefühl etwas rampolliert. Was rätst Du mir? Deine Ruth

Warum nicht?

Ich sehe es immer mehr ein – es ist für unsere armen Kinder fürwahr ein Pech, daß sie mit einer hartherzigen Mutter vorlieb nehmen müssen, deren Kleinkindererziehung primär vom Selbsterhaltungstrieb diktiert wird. Natürlich gehörte ich auch einmal zu den jungen begeisterten Frauen, die mit leuchtenden Augen von den schönen Mutterpflichten und den immerwährenden Freuden schwärmten, die die reizenden Kinderlein ihren Eltern stets bereiten würden.

Unterdessen habe ich auch die andere Seite des Mutterdaseins kennen gelernt und bin zur Notwehr übergegangen. Da ist einmal die harte Abgebrühtheit verschiedenen körperlichen Leiden gegenüber. Wenn die Jüngste beim Mittagessen schmerzlichen Angesichts urplötzlich über Bauchweh klagt, weiß ich nach kurzer Inspektion ihres Tellers, daß die Krankheit von dem ungegessenen zerstochnen Salat herrührt und blitzartig verschwinden wird, wenn die Schoggi-crème in ihr Blickfeld gerät. Auch das Auftreten von undefinierbaren Schmerzen beim Zubettgehen wird ungerührt als Versuch, eine Gummibettflasche zu ergattern, gedeutet. Unsere Älteste war seinerzeit mit solchen Methoden bei meiner damaligen Unerfahrenheit des öftern zum Ziel gelangt – unterdessen ist meine Empfindsamkeit etwas abgestumpft worden, und sollte ich dennoch Gummibettflaschen austeilen, so bestimmt nicht aus krankpflegerischem Mitleid, sondern eher in einem Anflug von Altersmilde, die sich als Ausgleich für die zunehmende Verhärtung glücklicherweise einstellt.

Bethli hat einmal gestanden, daß es auf die ewigen Leerlaufwarum zu der pädagogisch

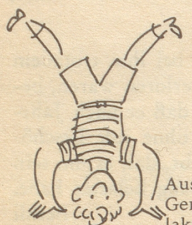


Aus mit der Liebe!
Hätte sie doch daran
gedacht, ihre schlanke
Linie zu behalten
durch

Boxbergers
Kissinger
Entfettungs-Tabletten

Erhältlich in allen Apotheken
und Drogerien, Prospekte durch
Kissinger-Depot Cesima (Tic.).





Gesund und stark durch Biotta Säfte

Aus sommerfrischem Gemüse – biologisch laktofermentiert

In Reform- und Lebensmittelgeschäften
Ein Produkt der Gemüsebau AG Tägerwilen

Biotta



Lebensfreude

und Selbstsicherheit strahlt ihr Antlitz aus. Ihr Charme ist das Ergebnis natürlicher und bewusst erworbener Charaktereigenschaften. Sie weiss z. B. das richtige Kleid und den dazu passenden Strumpf – nicht irgendeinen – zu wählen. Auf Farbe, Fersenform, Dehnbarkeit, guten Sitz und Verlässlichkeit legt sie den grössten Wert.

Ihr ist nur das Beste gut genug.
Deshalb bevorzugt sie

Idewe

QUALITÄTSSTRÜMPFE

allerdings anfechtbaren Antwort (Darum!) griff. Wie uns das wohl tat! Wir sind nämlich zu der erzieherisch ebenso fragwürdigen Notlösung des (Worum nid?) gekommen, und haben bei deren ruchloser Anwendung manchen entsetzten Blick erziehungsgläubiger Verwandten geerntet.

Bis jetzt haben wir trotz unserer unpädagogischen Pädagogik noch keine schwerwiegenden Komplexe an unsern Kindern entdeckt, jedoch kämpfen wir stets selber mit welchen, wenn wir bei der Lektüre pädagogischer Zeitschriften auf all die Fehler stoßen, die wir begangen haben. – Bethli ist uns in diesen Momenten ein wahrer Trost!

Elsbeth



Meine Mutter ist daran, den dreijährigen Beat schlafenzulegen. Sie singt mit ihm noch: «I ghöre es Glöggli, das lüet so nett ...» Hier angelangt, unterbricht sie der Kleine und sagt: «Bis emal schtill.» Dann, nach kurzem, angestrengtem Hören, stellt er enttäuscht fest: «I ghöre nüt!»

MM

*

Stöffli hat ein Tellerchen zerbrochen und die Scherben hinter dem Schrank versteckt, wo sie natürlich gefunden werden. Papa sagt zu seinem Sprössling: «Weischt Schtöffli, wennme öppis verbricht, denn söttme das säge unds nid welle verheimliche, Du weischt, de lieb Gott gseet ja doch alles!» Stöffli erwidert: «Ja, aber er seit nüt.»

R K

*

In der Sonntagsschule hören die Kleinen, wie dem Petrus von unsichtbarer Hand die Gefängnisportalen geöffnet wurden. Nach einer Weile meldet sich klein Max. «Gälledsi, das isch grad eso gsi wie bim Migro, det gönd Türe au vo sälber uf.»

WG

So erziehen uns die Jungen

Ich bin ein 52jähriges Fräulein, um es ganz verschämt zu sagen, eine sogenannte alte Jungfer. Im Bureau ist viel (junges Gemüse) um mich herum. Neben mir sitzt eine neunzehnjährige hübsche Welsche. Schönsein ist für sie alles. Der Eleganz würde sie manchmal beinahe die Gesundheit opfern.

Eines Tages sprechen wir über Parfums. Sie erklärt, (Provokation) würde sehr gut zu mir passen. Lies oben! Und dann sagt sie: «Wenn Sie in nächster Zeit ganz, ganz brav sind und nie mehr mit mir schimpfen, daß ich in der Kälte zu wenig warm angezogen bin, schenke ich Ihnen dieses Parfum zu Ihrem Geburtstag.»

Ja, ja, so erziehen uns die Jungen. M. B.

Die Kunst, Männer zu fesseln

Der französische Publizist Daniel Gray gibt einmal mehr den Frauen unfehlbare Rezepte, um den Zugang zum Herzen der Männer zu finden. Es muß sich da wirklich um ein äußerst schwieriges Dessin handeln, sonst gäbe es nicht so viel Ratschläge und Rezepte.



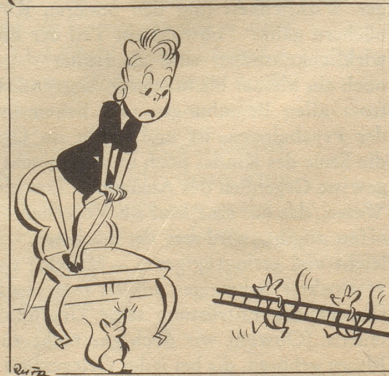
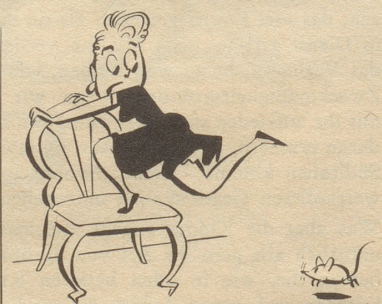
DIE FRAU

Und man ist immer wieder erstaunt, daß trotzdem noch relativ viele Frauen die herkulischen Prüfungen erfolgreich zu bestehen scheinen. Wir selber fragen uns oft, was für ein Wunder an uns geschehen sei, denn wir stellen immer wieder fest, wie wenig wir den primitivsten Anforderungen, die die Rezepte an uns stellen, gewachsen waren und noch sind.

Also, – auf den Frühling hin sind wir es unseren Leserinnen sicher schuldig, das Pflichtensträuslein des obengenannten Herrn Gray an die Frau zu bringen:

«Sprich nur über das, was *ihn* interessiert, auch wenn es dir selber nichts oder nicht viel bedeutet. Und vor allem: laß ihn reden. Zuhören ist der sicherste Weg zum Erfolg. Du hast dich sicher schon gewundert, daß gescheite, reiche oder angesehene Männer so oft ganz unscheinbare, sogar unbedeutende Frauen haben. Es sind dies Frauen, die sich aufs Zuhören verstehen.»

«Wenn du die Aufmerksamkeit eines Mannes erregen willst, zeige dich in deiner ganzen Hilflosigkeit und Schwäche. Mache kein Hehl aus deinen Ängsten und Unsicherheiten. Dies bringt ihm seine Kraft und männliche Ueberlegenheit doppelt zum Bewußtsein. Das Gleiche gilt für alle Sportarten. Die hilflose, etwas ungeschickte Skifahrerin oder Schwimmerin appelliert an den Helferwillen und die ritterlichen Gefühle des Mannes.»



VON HEUTE



«Auch wirst du immer wieder feststellen, daß es nicht die intelligenten Frauen sind, die Erfolg bei Männern haben. Wenn du intelligent bist, so hüte dich, es dir anmerken zu lassen. Der Mann sucht in der Liebe den Frieden. Er sucht weder Anregung noch Diskussion. Tausende von Amerikanern heirateten nach dem Zweiten Weltkrieg Japanerinnen. Diese sind zwar weniger zart, als die Chinesinnen, weniger schön und elegant, als die Amerikanerinnen. Aber sie sind ganz und gar Frau. Sie anerkennen die Ueberlegenheit des Mannes mit Freuden.»

Das wären ein paar der Tips und Tricks. Sie kommen uns nicht ganz unbekannt vor, was natürlich nicht gegen ihre Vorzüglichkeit spricht.

Versucht es damit, meine Lieben. Ich habe zwar mit einigen davon schlechte Erfahrungen gemacht, zum Beispiel mit der rührenden Hilflosigkeit und dem ungeschickten Skifahren. Aber vielleicht bin ich auch nur an den Falschen gekommen damit. Ich wünsche euch alles Gute!

B.

Kleinigkeiten

Die PTA, die amerikanische Eltern- und Lehrervereinigung, die drüben eine sehr große Rolle spielt, hatte wieder einmal Fragebogen an die Familienhäupter zum Ausfüllen geschickt. Eine der Fragen lautete: «Welches ist der Gegenstand, der in Ihrer Familie am häufigsten zu Streitigkeiten Anlaß gibt?» Und der Papi hatte schlicht geschrieben: «Ich.»

*

«Unser Ruedi ist wirklich ein schrecklicher Bub», sagt die Mama. «Er gilt im ganzen Quartier als eine wahre Pest.» «In diesem Fall», sagt der Vater, «bekommt er zu Weihnacht ein Velo.» «Ein Velo ...?» «Klar, damit er sich in einem andern Quartier austoben kann.»

*

Die französische Schauspielerin Jacqueline Pierreux stellte fest, daß ihre Photographien in letzter Zeit in rauhen Mengen verschwanden. Schließlich vermochte sie ihrem zwölfjährigen Sohn das Geständnis zu entlocken, daß er die Bilder der Mama in der Schule gegen Bestandteile für seinen Miniaturmotor eintauschte.

*

Ein junger Mann steht vor Gericht, weil er einen andern verprügelt hat. Er soll den Hergang seiner Tat schildern. «Es war so», sagt er, «ich war in einer Telephonkabine und plauderte mit meiner Freundin, und draußen stand einer, der wollte telefonieren. Schließlich hat er die Türe aufgemacht, hat mich am Kragen genommen und hinausgeschmis-

sen.» «Und deswegen sind Sie in solche Wut geraten?» fragt der Richter. «Nein, das wäre noch gegangen. Aber nachher hat er meine Freundin ebenfalls am Mantelkragen genommen und hinausgeschmissen ...»

*

Zwei Busenfreundinnen spazieren auf den Champs Elysées. «Zwei junge Männer folgen uns schon eine ganze Weile», flüstert die eine der andern zu. «Soll ich es einem Polizisten sagen?» «Nicht nötig», antwortet die Busenfreundin. «Die werden wir gleich los sein. Du brauchst dich nur umzudrehen.»

*

«Die Bedienung ist doch inbegriffen?» erkundigte sich ein Ausländer in Spanien beim Kellner, der mit trübem Blicke zusah, wie der Gast das Münz einsteckte. «Die Bedienung schon», seufzte der Kellner, «aber das Trinkgeld nicht.»

*

Maurice Chevalier hat einen Göttibuben, der ihn jedes Neujahr besucht, um ihm Glück und Erfolg im kommenden Jahr zu wünschen und einen Patenbatzen im Betrage von 5000 fFr. einzustecken. So erschien er auch am 1. Januar 1959 und brachte die üblichen Wünsche vor. Dann, vielleicht unter dem Einfluß der gegenwärtigen Finanzumbrüche in Frankreich, schlug er vor: «Hör, Onkel Momo, wäre es dir recht, wenn ich dir jetzt gleich auch noch fürs nächste Neujahr gratulierte? Wir könnten es dann für 8000 francs abmachen, so daß wir beide gut dabei wegkämen.»

*

Eine vernünftige Mama zieht im Zoologischen Garten ihr Töchterchen vom Tigerkäfig weg, dem die Kleine sich allzu vertrauensvoll genähert hat.

«Aber Mami!» protestiert das Kind, «ich mache ihm doch nichts!»

*

In London ist ein Buch herausgekommen: «Fünfhundert Entschuldigungen für Ehemänner», wobei dem Kapitel «Entschuldigungen für verspätete Heimkehr» besondere Sorgfalt gewidmet wurde. So ein Buch hat sicher große Übersetzungschancen.

*

Eine New Yorker Milchhandlung hat im Schaufenster das Bild des Boxers Sugar Ray Robinson ausgehängt mit der Legende: «Dieser starke und mutige Mann trinkt nur unsere Milch!» Tags darauf hatte sein Konkurrent von nebenan ebenfalls ein Bild im Schaufenster, das eines herzigen Bébés. Dabei stand zu lesen: «Um unsere Milch gern zu trinken, braucht man weder besonders stark, noch besonders mutig zu sein.»

*

Der amerikanische Humorist Silburn: «Das Alter ist die Zeit, wo man den jungen Mädchen immer noch den Hof macht, aber nicht mehr recht weiß, wozu.»

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach.



GARTEN-HOTEL WINTERTHUR

Stadt-Restaurant, Bar
Konferenzzimmer
und das gediegene Restaurant Francais mit seinen vorzüglichen Spezialitäten ...

Scampi Venitienne
Filet de bœuf Wellington

Tel. (052) 6 22 31 G. Sommer-Bussmann

Rheuma

heilen



Winterkuren im neurenovierten Badhotel

LIMMATHOF BADEN

Vollpension mit komfortablem Zimmer ab Fr. 16.—, mit Priv.-WC Fr. 18.— bis 22.—.
Zimmer und Kuranwendungen an Passanten.
Prospekte, Dir. K. Illi, Tel. 056/2 60 64. Für Dauerpensionäre gediegenen Winteraufenthalt.

vermouth

ISOLABELLA

amaro „18“

HOTEL BRISTOL+BEAUSITE

Gründelwald



Neu eröffnet

Grillroom - Bar - Dancing
SPINNE

Wackelt Ihr künstliches Gebiß?

Dentofix hält es fest.

DENTOFIX bildet ein weiches, schützendes Kissen, hält Zahnprothesen so viel fester, sicherer und bequemer, so daß man mit voller Zuversicht essen, lachen, niesen und sprechen kann, in vielen Fällen fast so bequem wie mit natürlichen Zähnen. DENTOFIX vermindert die ständige Furcht des Fallens, Wackelns und Rutschens der Prothese und verhütet das Wundreiben des Gaumens. - DENTOFIX, leicht alkalisch, verhindert auch üblen Gebißgeruch. In diskreten, neutralen Plastik-Streufaschen in Apoth. u. Drog. Nur Fr. 2.20.

Generalvertretung: Studer-Apotheke, Bern

müller

Zäune
behüten
Ihre
Kinder!

Müller & Co. Zaunfabrik Löhningen SH Tel. 053 / 6 91 17